

**Centre for Medieval Studies**

**GERMAN READING EXAMINATION -- 15 April , 2010.**

*Translate both passages (including the titles) into good English. Do not provide alternative translations of any words or phrases. Dictionaries MAY be used. NO PENCILS ALLOWED. TIME: 2 hours*

.....

**Text 1**

**Schweigen**

Es herrschte bei Tisch wie auch in Dormitorium und Oratorium tiefes Schweigen. Manche Consuetudines erlaubten Sprechen nur zu bestimmten Stunden. Wollte man sich dennoch verständigen – und beim Essen mußte man sich ja zumindest bestimmte Dinge reichen lassen – so geschah das durch lautlose Gesten. Schon Benedikt hatte solche Zeichen erlaubt. Im Mittelalter entwickelte sich daraus eine regelrechte Zeichensprache, die in einer Reihe von Handschriften erläutert wird und häufig sogar Bestandteil der Consuetudines war. Die älteste, wohl nicht vollständige, Kodifikation aus Cluny vom Ende des 11.Jh. enthielt nur 118, die fast gleichzeitige Wilhelms von Hirsau bereits 359 Zeichen. Im 12.Jh. gab es schon eine ganze Reihe solcher Listen. Eine Gruppe von Signa war für das Refektorium gedacht und enthielt Zeichen für Speisen und Getränke. Wurden z.B. die Hände aneinandergedreht, so bat man um Käse, eine Schwimmbewegung der Hand war das Zeichen für Fisch, sich mit der Hand an die Gurgel zu fassen, bedeutete Essig.

## **Text 2**

### **Frisuren**

Einen spürbaren Einschnitt in der Haarmode fand mit der höfischen Zeit im 12. Jahrhundert statt. Das Schönheitsideal der Zeit waren eine hohe Stirn und langes, lockiges Haar. Da diesem Ideal nicht jeder von Natur aus entsprach, begannen die jungen Adligen, sich die Stirn auszurasiern und die Haare mit Hilfe einer Brennschere in Locken zu legen. Die Enden der Locken konnten entweder ein- oder auswärts gedreht sein. Wurden sie nach außen gedreht, nannte man die Frisur "spân", weil man fand, daß die Haarspitzen an Hobelspäne erinnerten. Diese Entwicklung wurde jedoch von der Kirche scharf kritisiert. So schreibt ein Mönch über das neue Aussehen der Männer: "Vorne sind sie rasiert wie Diebe, hinten lassen sie die Haare wachsen wie Dirnen." Die Lockenpracht wurde auch bei den Frauen sehr beliebt. Sie hatten traditionell immer langes Haar getragen, wobei die Verheirateten ihr Haar züchtig unter einer Haube oder einem Kopftuch verbergen mußten.